

## Hunold, Christian Friedrich: Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Stra

- 1 Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Strahle/
- 2 Erbebet unser Land/ da dessen Atlas fällt:
- 3 Ach so erzittern auch die Musen an der Saale/
- 4 Und in der Ferne wird ihr gantzer Muth zerschellt.
- 5 Ja Schwartzburg/ welches sie nicht mit den Augen sehen/
- 6 Muß leider allzu schwartz in ihren Hertzen stehen.
- 7 Ihr Fremden fraget nicht/ was Salems Töchter weinen/
- 8 Warum kein Seegens-Thau die Berge da bedeckt?
- 9 Fragt nicht/ warum kein Glantz auf Heydecks Schloß will scheinen/
- 10 Was eurem Israel so große Noth erweckt?
- 11 Im Buch der Redlichen könnt ihr die Nachricht haben:
- 12 Es wir der Edelste/ der Landes-Herr/ begraben.
- 13 Im Buch der Redlichen/ wo Helden angeschrieben/
- 14 Wo große Fürsten stehn/ da stehet auch von dir/
- 15 Erlauchtester Anton. Die Hohe Ahnen lieben/
- 16 Die ziehen dein Geschlecht aus Käysers Blut herfür;
- 17 Die aber auf den Glantz der hohen Tugend schauen/
- 18 Die werden dir ein Lob der theursten Häupter bauen.
- 19 So hoch das Alterthum/ der Ursprung samt den Ahnen/
- 20 Und die Gevierdte Pracht der grösten Grafen war;
- 21 So herrlich auch die Zahl der hohen Ehren-Fahnen:
- 22 So ziert ein mehres doch/ Hoch-Seelger/ deine Bahr.
- 23 Selbst Marmor dauret nicht/ Gold muß vor dir sich schämen/
- 24 Zu Ehren-Seulen will die Tugend Hertzen nehmen.
- 25 Die Tugend/ welche stets das Ruder hat geführet/
- 26 Die durch die Klugheit hat die Länder übersehn/
- 27 Durch die die güldne Zeit die Herrschafft meist berühret/
- 28 Die Weißheit/ Gnad und Huld/ die ewig vor uns stehn/
- 29 Vergöttern/ Theurer Graf/ dein heiligs Angedencken/

30 Das wir/ mit Thränen doch/ in unsre Hertzen sencken.

31 Mit Thränen solten wir den blassen Leib benetzen/  
32 In dem des Höchsten Freund  
33 Mit tausend Thränen sind die Großen beyzusetzen/  
34 Die vor des Landes Heil die Kräfte nie verschont.  
35 Wir klagen also auch/ daß es die Fremden hören/  
36 Die dein unsterblich Lob bey unsern Seuffzern ehren.

37 Denn welche Gräntzen hat dein Ruhm nicht durchgedrungen?  
38 Wo bist du unbekandt/ du göttlicher Anton?  
39 Wer ist wohl mehr ein Preiß so vieler tausend Zungen/  
40 Als Hochgebohrner Graf/ du und dein theurer Sohn?  
41 Ihr habet allzuviel zu schreiben hergegeben/  
42 Daß tausend Federn nicht genug vor Euer Leben.

43 Du Gott-beliebter Herr/ der bey dem großen Stande  
44 Des Höchsten Freund und Knecht/ doch solcher Menschen Feind/  
45 Die mehr dem Eigen-Nutz/ als wie dem Wohl im Lande/  
46 Der Boßheit/ Schmeicheley/ mehr als des Himmels Freund.  
47 Mit diesem Wunder weiß kein Volck nicht aufzutreten/  
48 Daß je ein Großer mehr/ wie du/ zu Gott gebeten.

49 Noch rauchet dein Altar/ und deiner Andacht Flammen  
50 Stehn vor dem großen Gott/ vor dessen Angesicht.  
51 Da legst du vor dein Land die Hände noch zusammen/  
52 Und deine Gräfin läßt auch da Ihr Beten nicht.  
53 Gott hat dich nur darum von Menschen weg genommen/  
54 Es sollte Gottes Freund zur Lammes Freundin kommen.

55 So richten wir demnach die Thränen vollen Augen  
56 Zu deiner Herrlichkeit/ und wenn kein Trauer-Stand  
57 Bey deiner Himmels Lust und Seeligkeit kan taugen:  
58 Ach so beweint nur sich dein höchst-betrübtes Land.  
59 Es seufzet Jung und Alt/ in Schwartzburg ist ein Klagen:

60 Der alte Vater wird nunmehr zur Grusst getragen.

61 Die Sternen können die Wunder-Höhe zeigen/  
62 Die Sonne wirfft den Glantz bei weiten nicht so weit/  
63 So weit und hoch die Glut von diesem Ruhm muß steigen/  
64 Da nun dein Volck um dich als ihren Vater schreyt.  
65 Gewalt und Reichthum kan die Fürsten zwar erheben/  
66 Die grösten Ehren nur der Nahme Vater geben.

67 Der süße Nahme bleibt im Hertzen eingegraben/  
68 In unsrer treuen Brust/ es wallt das Blut davon;  
69 Da soll Er/ theurer Graff/ ein ewig Denckmahl haben.  
70 Die Weißheit nennt dich zwar auch einen Salomon;  
71 Doch weil dich Schwartzburg wird und dessen Kinder nennen/  
72 So soll dein Vater Rahm' auf unsern Lippen brennen.

73 Die tiefe Danckbarkeit/ damit wir dir verbunden/  
74 Vermehrt der theure Herr/ in welchen du noch lebst/  
75 In dessen Tugend wir dich wiederum gefunden/  
76 Um dessen Weißheit du mit deinem Geiste schwebst/  
77 Der von den Edelsten der Großen dieser Erden/  
78 Durch den der tieffe Schmertz nur kan gelindert werden.

79 Gott setze dieses Haupt dem Lande stets zum Seegen/  
80 Er mindre dessen Leid/ desgleichen wenig ist,  
81 Daß Schwartzburgs Adler kan die starcken Flügel regen/  
82 Und nach den Wolcken Ihn die Sonne wieder grüßt/  
83 Daß/ wie Er längst vor sich zum höchsten Glantz gestiegen/  
84 Er auch im höchsten Wohl die Herrschafft kan vergnügen.

85 Das alte Rom bekam im Jenner sonst Regenten.  
86 Und Gottes Schickung führt ein gleiches bey uns ein.  
87 Die Hertzen/ wenn sie gleich von tausend Schmertzen brennten/  
88 So müssen sie doch auch voll heisser Andacht seyn:  
89 Glorwürdig hat Anton die Ewigkeit beschritten/

90     So lasset uns zu Gott für Ludwig Friedrich bitten.

(Textopus: Erschrickt die Vater-Stadt von einem starcken Strahle/. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus>